

Wohnpsychologie in der Praxis – Anwendungsfelder auf der Grundlage salutogener Lebenswelten

Housing Psychology in Practice – Areas of Application Based on Salutogenic Living Environments

Herbert Reichl

Themenschwerpunkt Gestaltung der Umwelt

Zusammenfassung

Wohnpsychologie als Anwendung einer Psychologie der gebauten Umwelt ist vielschichtig und komplex. Im vorliegenden Artikel werden die Anwendungsmöglichkeiten und die Schwierigkeiten im Umgang mit dem Thema „Wohnen“ beschrieben. Als Bezugsrahmen dazu wird das Modell der salutogenen Lebenswelten vorgestellt, in dem verschiedene psychologische Prozesse in der Mensch-Umwelt-Interaktion hinsichtlich gesundheitsförderlicher oder aber krankmachender Aspekte beschrieben werden. Weiters werden Perspektiven (Betrachtungsweisen) im Umgang mit gebauter Umwelt so weit umschrieben, dass sich daraus Anwendungsfelder der Wohnpsychologie erkennen lassen, die mit Beispielen erklärt werden. Es ergibt sich ein komplexes Feld der Wirkungsweise von Wohnsituationen mit vielerlei Anwendungsmöglichkeiten. Das Beispiel der Wirkung von Beengungsstress (crowding) soll dies verdeutlichen.

Abstract

The housing psychology as an application of the psychology of the built-up environment is multi-factorial and complex. This paper describes the application possibilities and difficulties in dealing with the topic of dwelling. As a reference, the model of the salutogenic living environments is presented, in which various psychological processes in the human – environment interaction are described in terms of health-promoting or disease-causing aspects. Further perspectives (viewpoints) are outlined in dealing with the built-up environment in order to recognize applications of housing psychology, which are explained via examples. The result is a complex field of application of living situations covering all sorts of potential applications. The example of the effect of crowding should reflect this.

1. Einleitende Betrachtungen

Die Psychologie der gebauten Umwelt führte bisher ein Schattendasein und wurde trotz umfangreicher Forschungen kaum zu einer praktischen Anwendung gebracht. Dies hat mehrere Gründe, die im Selbstverständnis der vorwiegend betroffenen Arbeitsfelder (Psychologie und Architektur) liegen. Diese beiden Wissensgebiete haben einen sehr unterschiedlichen Sprachgebrauch, so dass eine Verständigung zwischen Architekten und Psychologen schwierig ist. Architektur und Bauwirtschaft sind anwendungsorientiert und benötigen ein pragmatisches Denken, um Lösungen von Planungsaufgaben zu finden. Das eher forschende und analytische Denken der Psychologie ist im Prozess des Planens und Bauens eher hinderlich und schwerfällig. So gehen jedoch zahlreiche wertvolle Erkenntnisse für die Praxis verloren, und so war es auch möglich, dass nicht-wissenschaftlich orientierte Richtungen (Feng Shui oder ähnliches) dieses Arbeitsfeld besetzt haben.

Ein weiterer Hemmschuh in der Anwendung der Wohnpsychologie ist die Perspektive der Psychologie. Hier wird der Fokus zu sehr auf den Menschen unabhängig von seiner Umwelt gelegt und dabei übersehen, dass Menschen in räumlich-sozialen Bezügen leben. Die sozialen Bezüge sind zwar Thema der Psychologie, kaum jedoch die räumlichen. Hier benötigen wir, um mit Lang (1988) zu sprechen, eine kopernikanische Wende in der Psychologie. Damit ist eine Ausweitung hin zu einer ökologischen Betrachtungsweise des Menschen gemeint.

Will man die räumlichen Bezüge des Menschen in die psychologische Betrachtung einbeziehen, erscheint der Begriff der „Lebenswelt“ passend, um die Komplexität zu verdeutlichen. Es hat wenig Sinn isolierte Wohnungen oder Räume zu betrachten, wenn man übersieht, dass das Wohnen aus einem Wohnumfeld mit der Wohnung als Zentrum besteht. Vielerlei psychologisch relevante Einflüsse sind in der Wohnumgebung (Nachbarschaft,